

Erleichtern Gedichte das Lesen lernen?

Frage: Erleichtern bestimmte Merkmale von Kinderlyrik LeseanfängerInnen das Erlesen und Verständnis von Texten, wie z.B. die Kürze und Übersichtlichkeit des Textes, die Wiederholung durch den Reim, der Rhythmus der Sprache.

Sprache und Inhalt von Gedichten scheinen alle Sinne anzusprechen, was im Schuleintrittsalter den Kindern beim Lesenlernen hilft und einen kleinen Schritt in Richtung Lesemotivation bedeutet.

Welche Merkmale hat ein Text, der dem Erstleser Erlesen und Verständnis erleichtert?

Laut Peter Conrady erfüllen Erstlesetexte zunächst **formale Aspekte**, wie z.B. den Flattersatz, d.h. Wörter laufen in jeder Zeile aus, werden nicht unterteilt. Es werden Sinnzeileneinheiten verwendet, der Zeilensprung erfolgt nur dort, wo der Sinnzusammenhang gegeben ist. Typografische Aspekte, wie erhöhte Schriftgröße, mehr Zeilenabstand sowie serifenlose Schrift erleichtern das Erlesen zusätzlich.

Der **linguistische Aspekt** erfüllt Anforderungen in sprachlicher Hinsicht, wie Einfachheit der Satzkonstruktionen, der Wortwahl (Bedeutungsebene der Wörter), des Sprachrhythmus.

Ein dritter Aspekt betrifft den Inhalt. Das Kind soll inhaltlich nicht abgelenkt werden durch einen Kontext, der zuviel Verständnisaufwand erfordert. Nichts soll die Aufmerksamkeit vom Leseprozess ablenken (**inhaltlicher Aspekt**).

Erfüllen Gedichte diese Kriterien?

Beispiel 1: **Josef Guggenmos/Sophie Schmid: Und was denkt die Maus am Donnerstag?**

Was denkt die Maus am Donnerstag,
am Donnerstag,
am Donnerstag?

Dasselbe wie an jedem Tag,
an jedem Tag,
an jedem Tag.

Was denkt die Maus an jedem Tag,
am Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und jeden Tag,
und jeden Tag?

O hätte ich ein Wurstebrot
mit ganz viel Wurst und wenig Brot!
O fände ich zu meinem Glück,
ein riesengroßes Schinkenstück!
Das gäbe Saft,
das gäbe Kraft!

Da wär ich bald nicht mehr mäuschenklein,
da würd ich bald groß wie ein Ochse sein.
Doch wäre ich erst so groß wie ein Stier,
dann würde ein tapferer Held aus mir.
Das wäre herrlich,
das wäre recht -
und der Katze,
der Katze
ginge es schlecht!

Formaler Aspekt: Alle Anforderungen für die Unterstützung des Lesenlernens (Sinnzeilensprung, übersichtliche Schriftgröße und Type) werden erfüllt. Bei der vorliegenden Ausgabe des Gedichts als Bilderbuch wird durch die Auflösung der Gedichtform in einen fortlaufenden Text das Lesen noch zusätzlich erleichtert. Der Text wird dadurch sehr kurz und wirkt wie eine Beigabe zur Illustration. Das ermuntert den schwächeren Leser die Herausforderung anzunehmen und zu meistern.

Linguistischer Aspekt: Vor allem die Wortwiederholungen kommen dem jungen Leser entgegen. Diese und auch die Reimwörter sind es die Lesedidaktikerinnen wie Gudrun Schulz oder Maria Lypp als leseförderndes Moment bezeichnen.

Zitat Schulz: „*Gedichte befördern das Lesenlernen der Kinder. Sie sind als Texte relativ kurz und optisch übersichtlich strukturiert in Strophen und Verse... Sie erzeugen dadurch beim schwächeren Leser weniger Hemmschwellen als ein längerer Text. Der Reim unterstützt die Antizipation und Hypothesebildung im Leseprozess. Das Reimwort kann aus dem Gedächtnis gefunden, es muss nicht immer mühsam erlesen werden. Aber wenn man es hat, kann man das Gedicht besser „lesen“.*

Ein kleiner Schritt in Richtung Lesemotivation.“ (Schulz, Gudrun: Umgang mit Gedichten. Cornelsen 1997/S.16.)

Auch Maria Lypp erkennt beim Lesen von Versen zweierlei Lust: das Wiedererkennen und das Neuerkennen. So freut sich der Leseanfänger, wenn er bei seiner mühsamen Arbeit auf Bekanntes stößt und benützt dieses zum Absprung in Neues.

Zum Konjunktiv im Mittelteil: Obwohl mit dem Konjunktiv eine eher als schwierig erscheinende Form der deutschen Sprache aufgegriffen wird, ist dieser durch die Versform klar erkennbar und somit auch erklärbar.

Zitat Maria Lypp, die besonders den Kindervers als erste Form der Schriftsprache, auf den Kinder bereits in sehr frühem Alter stoßen, erwähnt: *„Die Einfachheit eines Kinderverses beruht auf seinem manifesten Regelcharakter. Die strikte Befolgung einer Vorschrift erzeugt eine Gleichförmigkeit, mit der sich der Vers deutlich von der Alltagssprache abstößt und den Schritt auf die poetische Ebene signalisiert. Obwohl diese Überstrukturierung einen Zuwachs an Komplexität bedeutet, fühle sich das Kind keineswegs überfordert, sondern entlastet. Das Kind fühlt sich mit der hervortretenden Regulierung des Verses im Besitz eines Instrumentes zur Bewältigung des komplexen Regelcharakters der Alltagssprache. Je schematischer ein Text strukturiert ist, desto größer ist die Chance eine Sprachregel zu besichtigen. Der einfache Text vermittelt dem Kind das Gefühl, am sprachlichen Hebel zu sitzen und ihn regelrecht vorhersagen und fortführen zu können.“*

(Lypp, Maria: Die Kunst des Einfachen in der Kinderliteratur. In: Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur. Baltmannsweiler 2000 S.833-834).

Inhaltlicher Aspekt: Ob der Inhalt in der Möglichkeitsform oder der Realität, die es ja so nicht geben kann, gedacht wird, scheint mir zweitrangig und kein Hindernis für Erstleser.

Der inhaltliche Aspekt von Kinderlyrik führt allerdings manches Mal zu kontroversen Standpunkten, was die Eignung als Erstleselektur angeht.

Versteht ein Leseanfänger die bildhafte Sprache von Gedichten?

Beispiel 2: **Edward van de Vendel/Fleur van der Weel: Lieb sein, Superguppy!**

STEIN

Hab einen Stein gefunden

und etwas ist darin.

Etwas lebt da,

etwas brütet

in ihm drin.
Kannst du, Stein,
vielleicht nur einmal aufglühn,
hier, für mich allein?
Werd`s auch keinem sagen.
Mir fiel auch keiner ein.
Denn ich bin still und zu
von außen,
nur innen schweigt es nicht,
Das heißt,
ich bin ein Stein wie du.
Unser Geheimnis muss ans Licht.

Auch wenn ich das Gedicht nicht auf der inhaltlichen Ebene erfasse, spricht es zu mir. Es ist Musik, Rhythmus, Wärme, Kälte, Emotion. Etwas, das einen individuellen Zugang erlaubt und alle Sinne anspricht.

Zitat Ute Andresen: „*Ein schönes Gedicht erinnert Kinder vielleicht an die frühe Zeit, als die Sinneseindrücke noch nicht so deutlich voneinander getrennt waren, wie sie es später sind, als Töne und Klänge mit Glanz und Farben verschwistert waren... als sie umgeben waren von Sprache, die sie noch nicht oder nur in Andeutungen verstanden, von Worten mit vielfältigem Klang, in dem sich Geheimnisse und Verheißungen verbargen.*“ (Andresen, Ute: Versteh mich nicht so schnell. Gedichte lesen mit Kindern. Weinheim 1992/S.11).

Andresen spricht von einem tiefen Entzücken, das sie als Erwachsene bei manchen Zeilen Brentanos empfindet, das wohl aus dieser Zeit stammt.

Was hat das mit Leseunterstützung zu tun? Wenn etwas schön ist, habe ich es gern. Und ich habe Freude wieder etwas anderes zu lesen oder das eben Gelesene wieder und wieder zu probieren, bis ich es gut kann. Und bekanntlich macht Übung den Meister!

Formal und linguistisch betrachtet hat de Vendels Gedicht alle Merkmale, um leicht gelesen werden zu können.

Beispiel 3: **Johann Wolfgang von Goethe: Das Hexen – Einmaleins**

Du musst verstehn!
Aus Eins mach Zehn,

Und Zwei lass gehen,
Und Drei mach gleich,
So bist du reich.
Verlier die Vier!

Aus Fünf und Sechs,
So sagt die Hex`,
mach Sieben und Acht,
So ist`s vollbracht:
Und Neun ist Eins
und Zehn ist keins.
Das ist das Hexen-Einmaleins.

LITERATUR

Primärliteratur:

- Andresen, Ute / Popp, Monika: ABC und alles auf der Welt. Beltz & Gelberg 2002.
Budde, Nadia: Trauriger Tiger toastet Tomaten. Ein ABC. Peter Hammer 2006.
Gelberg, Hans-Joachim (Hrsg.): Großer Ozean. Gedichte für alle. Beltz & Gelberg 2004.
Guggenmos, Josef: Was denkt die Maus am Donnerstag. München 2006.
Guggenmos, Josef / Schmid, Sofie: Und was denkt die Maus am Donnerstag? Bajazzo 2007.
Hofbauer, Friedl / Probst, Petra: Wenn ein Löwe in die Schule geht. Anette Betz 1993.
Leffler, Silke / Helfrich, Frank: Schnipp, schnapp, schnorum. Lieder und Reime für Große und Kleine.
Anette Betz 2002.
Maar, Paul / Schulte, Tina: Das Tier ABC. Oetinger 2004.
Pin, Isabel / Schneider, Antonie: Bananen sind dumm, aber nicht krumm. Aufbau 2008.
Scheffler, Axel / Donaldson, Julia: Der Grüffelo. Beltz & Gelberg 2002.
Van de Vendel, Edward / van der Weel, Fleur: Lieb sein, Superguppy! Boje 2011.

Sekundärliteratur:

- Andresen, Ute: Versteh mich nicht so schnell. Gedichte lesen mit Kindern. Weinheim 1992.

- Ewers, Hans-Heino: Literatur für Kinder und Jugendliche. Eine Einführung. München 2000.
- Franz, Kurt: Kinderlyrik. München 1979.
- Franz, Kurt: Kinderlyrik. In: Taschenbuch der Kinder-und Jugendliteratur. Hg. Günther Lange. Baltmannsweiler 2000.
- Gasperi, Klaus: Kinderlyrik. Spektrum 01. Fernkurs für Kinder-und Jugendliteratur. Wien 2009.
- Gelberg, Hans-Joachim: Klopfszeichen der Kinderpoesie. In: Aus „Wundertüte“ und „Zauberkasten“.
Über die Kunst des Umgangs mit Kinder-und Jugendliteratur. Hg. Henner Barthel u.a. Frankfurt am Main 2000.
- Gelberg, Hans-Joachim: Ein Text wie jeder andere? Gedichte im Alltag. In: 1000 und 1 Buch 3/1994. S.11-21.
- Lexe, Heidi: Literatur für LeseanfängerInnen. Spektrum 07. Fernkurs für Kinder-und Jugendliteratur. Wien 2009.
- Lypp, Maria: Die Kunst des Einfachen in der Kinderliteratur. In: Taschenbuch der Kinder-und Jugendliteratur.
Hg. Günther Lange. Baltmannsweiler 2000.
- Mayer -Skumanz, Lene: Spiegelreflexe oder: „Die Lichtung, die ich schneide“. Aus Gesprächen mit
Friedl Hofbauer zu ihrem 70. Geburtstag. In: 1000 und 1 Buch 1/1994 S.4-11.
- Schwalb, Renate: Kinder fördern mit Märchen, Reimen und Geschichten. Ganzheitliche Sprachförderung
in der Kita. Freiburg im Breisgau 2010. S. 115-132.
- Schulz, Gudrun: Umgang mit Gedichten. Berlin 1997.
- 1000 und 1 Buch. Das Magazin für Kinder-und Jugendliteratur. Lyrik 3/2010.